»V. Gotthelf, genannt Vies«

[= Gotthelf Vies]

Giodu und Mirjam, oder die Erscheinung auf Zeituni.

Ballade

[*erste Fassung*]

(1837)

In des Schlosses hohen Zimmern,
Tief im dumpfen Burgverließ,
Hört man nächtlich banges Wimmern,
Wie wenn Herz von Herz sich riß.
5 Tiefes Seufzen, hohles Stöhnen,
Macht die ganze Burg erdröhnen,
Heulend wie Gewühl der Schlacht,
Rast es durch die stille Nacht.

Einen Mann wie Glanzgebilde,
10 Schön, wie nie ein Aug' geseh'n,
Sieht man mit Pallet und Schilde
Auf dem Balkon harrend steh'n,
Lauschend hin nach allen Enden,
Ob die Blicke die nicht fänden,
15 Die mit raschem Liebesschritt
Eben aus dem Thurme tritt.

Wie Aurorens Purpurprangen
Durch das nächt'ge Chaos bricht,
Leuchtet liebendes Verlangen

20 Auf dem blühenden Gesicht.
Aufgelöst in Liebesflammen,
Fliegen freudig sie zusammen,
 Und berauscht in Wonn' und Glück
 Zieht das Pärchen sich zurück.

25 Auf des Schlosses andrer Seite,
 Herrschet Stille, wie im Grab,
Wie ein Tiger auf die Beute
 Lauert, schleicht auf und ab,
Ibrahim, der heut' erfahren,
30 Daß der Maler zart an Jahren,
 Glänzender als er gemalt,
 Noch in Mirjams Herzen strahlt.

Eifersucht will ihn erdrücken,
 Grause Wuth verzerrt den Mund,
35 Gift und Tod liegt in den Blicken,
 Knirschend stöhnt er: »Christenhund,
Heute noch sollst du mir büßen,
Und zu deiner Buhlin Füßen,
 Wälzend dich im geilen Blut,
40 Löschen die verbotne Glut!«

Zu dem Wüthrich leise schleicht,
 Selim mit verschmitzter Mien',
Lächelt schadenfroh und reichet
 Dolch und Schnur dem Pascha hin.
45 Dieser, gierig sie versteckend
Und den Mantel drüber deckend,
 Eilet nun mit raschem Schritt',
 Nach des Balkons stiller Mitt'.

Hinter des Geländers Säulen,
50 Zitternd wie ein schwaches Rohe,
Sieht den Wütherich man eilen,
 Lauschen mit gespanntem Ohr.
Manchmal zucket es wie Blitze,
Wenn aus einer Säulenritze
55 Seiner Augen gräßlich Licht
 Tod und Unheil kündend, bricht.

Krampfhaft ballt er seine Hände,
 Windet sich gleich einem Wurm,
Gräbt mit Nägeln in die Wände,
60 Alles zeigt den innern Sturm,
Der ihm droht die Kehl' zu schnüren —
Da hört man ein leises Rühren,
 Wie bei einem langen Kuß
 Sanft das Echo tönen muß.

65 Immer lauter, immer besser
 Hört man Stimmen, Schritte nahn;
Jener haschet nach dem Messer,
 Als ergriff ihn Fieberwahn,
Droht mit mordbegier'gen Mienen,
70 Die der Höll entstiegen schienen,
 Hin nach jener Seitenwand,
 Wo das Liebespaar verschwand.

Und versunken in Entzücken
 Erster Liebe Seligkeit,
75 Tritt das Pärchen vor die Blicke
 Aus des Thurmes Dunkelheit.

Keinen Lauscher hier verborgen
Ahnend, steht's, wie schöner Morgen,
Wenn er hold in voller Pracht
80 Neugestärket, frisch erwacht.

»Gute Nacht, du trautes Weibchen,
Schlafe süß in sanfter Ruh!
Lebe wohl, du holdes Täubchen
Lebe wohl, Geliebter du!«
85 Und die Scheideküsse brennen
Auf den Lippen, doch sie können,
Nimmer eins vom andern gehn,
Bleiben immer wieder stehn.

»Noch ein Stündchen, holde Schöne!«
90 Flüstert zärtlich Giodu
Mit der Liebe Zaubertönen
Der Geliebten bittend zu,
Und das überlaute Schlagen
Ihres Herzens muß ihm sagen,
95 Daß die Stunde ihm gewährt,
Und sein heißer Wunsch erhört.

Hin nach der geheimen Stelle,
Wo der Fürchterliche lauscht,
Jener unglücksschwangern Quelle,
100 Taumeln sie nun wonnberauscht.
Und der Wüthrich konnte hören,
Seufzen, Küssen, Liebeschwören,
Das wie Höllengeistersang
Ihm zum dumpfen Herzen drang.

105 »Ewig Dein mit allen Trieben!
 Flötet Mirjams Rosenmund,
 Dich nur werd' ich ewig lieben,
 Ewig währet unser Bund!
 Darum muthig! dieses Scheiden
110 Ist ja nicht für Ewigkeiten,
 Was sich innig hier verband,
 Findet dort — ein Heimathland.«

 Dort! — Geliebte laß mich fassen
 Dieses Wort voll Götterglück!
115 Dort! — Ich darf Dich nicht verlassen?
 Kehren nicht allein zurück?
 Und die edelste der Frauen,
 Will sich ewig mir vertrauen?
 Knüpfen dort im Heimathland
120 Fester noch das süße Band?

 Ja nur dort strahlt rein die Sonne,
 Wo das Kreuz den Weg gebahnt,
 Dort verkörpert sich die Wonne,
 Das was Deine Seel geahnt.
125 Dort, wo Glaube, Hoffnung, Liebe,
 Sind des Christen heil'ge Triebe,
 Dort in meiner Heimath dort
 Ist der Liebe Zufluchtsort.

 Hier, von Hinterlist umgeben
130 Und von Argwohn stets bewacht
 Welket ungenützt das Leben,
 Bleibt der Geist in ew'ger Nacht!

Nur an treuer Liebe Seite
Blüht des Weibes Lebensfreude,
135 Nur wo reine Freiheit thront,
Wird die Lieb' durch Lieb' belohnt.

Wie ich heiß Dich lieben werde,
Bist Du einst auf ewig mein!
Auf der großen, weiten Erde
140 Soll kein Weib so glücklich sein,
Jeden Wunsch will ich bewachen,
Mit Dir weinen, mit Dir lachen,
Suchen nur in Deinem Blick
Meines Lebens einzig Glück.

145 Laß uns, Heißgeliebte, eilen,
Eh' der Mond am Himmel sinkt,
Nimmer wollen wir hier weilen,
Da von dort nur Rettung winkt!
Und sie kann nicht widerstehen
150 Diesen Bitten, diesem Flehen,
Sinkt mit namenloser Lust
An des Jünglings volle Brust.

»Horch! welch dumpfes, hönisch Lachen
Tönte eben mir um's Ohr! —
155 Unten war es bei den Wachen
An dem großen Gitterthor.
Wird auf einmal mir so bange
Auf dem öden, stillen Gange.
Fort, Geliebter, eilends fort!
160 Hu, mir graut an diesem Ort!«

Nicht umsonst durchläuft ein Grauen
 Mirjams ahnungsvolles Herz:
Denn der edelsten der Frauen
 Nahte namenloser Schmerz.
165 Ibrahim, verzehrt vom Grimme,
Schreit mit fast erstickter Stimme:
 »Los, ihr Henker, faßt die Brut.
 Spart jedoch für mich ihr Blut!«

Und mit Stricken festgebunden,
170 Wird das Paar in selber Nacht,
Blutend schon aus manchen Wunden
 Vor den Pascha noch gebracht.
Der spricht grinsend: »große Freude
Wohnt in meiner Seele heute:
175 Drum bitt' ich zum frohen Schmaus
 Mir von euch die Ehre aus!

Wolltet heimlich von mir scheiden?
 War nicht schön, es ging mir nah;
Seht, ich ließ ein Mahl bereiten,
180 Wie der Mond noch keines sah!
Hurtig, Knechte, aufgetragen!
Diese Probe soll euch sagen,
 Daß ich stets mit treuem Sinn
 Euer Freund und Diener bin.

185 Nicht so trübe, holde Schöne!
 Pursche den Pokal gefüllt!
Pfui! was soll die bange Thräne,
 Die das Aug' in Trauer hüllt?

190 Müßt euch nicht so bange quälen,
Will euch heute noch vermählen,
Sollt mir nicht so heimlich flieh'n,
Sollt in Frieden von mir ziehn.

Löst die Bande! Selim mache,
Daß zur 'Trau' ich schreiten kann!
195 Wie gefällt euch meine Rache? —
Seht, so straft ein Muselmann!
Immer Zweifel noch und Sorgen?
Glaubet mir, ihr seid geborgen,
Eh' der Morgen heute graut,
200 Seid ihr ewig euch getraut!«

Diese gleißnerischen Reden,
Von dem Pascha schlau geführt,
Können nicht die Ahnung tödten,
Lassen Beide ungerührt.
205 Und das bange Weheklagen
Und der Herzen zitternd Schlagen
Sagt dem Wütherich jetzt laut,
Daß sein Plan auf Sand gebaut.

Unter donnergleichem Schnauben,
210 Ruft der Pascha wuthentbrannt:
»Auch noch das wollt ihr mir rauben,
Was die Rache mir erfand?
Wäre gar so süß gewesen,
Euch erst Hoffnung einzufloßen
215 Und dann auf des Glückes Höh
Euch bereiten Tod und Weh.

220 Giodu, dieß ist mißlungen,
 Hab' ein Andres ausgedacht,
Grell wie nie die Höll gesungen
 Wie der Teufel nie gelacht.
Deine Augen muß ich haben,
Will sie selbst heraus mir graben,
 Deine Zung', verliebter Mann,
 Und auch deine Hände dann.

225 Und wenn du dahin gesunken
 Unter Jammer, unter Schmerz,
Dann reiß ich dir wollusttrunken,
 Aus dem Leib dein falsches Herz.
Und du, holdeste der Frauen,
230 Sollst getreulich alles schauen,
 Und zum feinen Hochzeitscherz
 Speisen des Geliebten Herz.

235 Dann, geliebte Mirjam, fließe
 An des todten Buhlen Seit'
Tief im dumpfen Burgverließe
 Dir dahin die Lebenszeit!
Wollt ihr gar nicht widerstreben?
Gar nicht erzittern, gar nicht beben?
 Auf, ihr Henker, fasset an!
240 Thut, was meine Rach' ersann!«

 Doch ich wandte von der Scene,
 — Eines Teufels Meisterstücke —
In dem Auge eine Thräne,
 Meine Blicke schnell zurück.

245

Hört von fern die Burg erdröhnen
Tiefes Seufzen, hohles Stöhnen,
Wie Gewühl der grausen Schlacht,
Brausen durch die schwarze Nacht.

Textnachweis:

V. Gotthelf, genannt Vies, *Poetische Versuche*, Dinkelsbühl 1837,
S. 29–41.

Eine zweite, gekürzte und sehr stark überarbeitete Fassung des Gedichts
wurde 1845 in Gotthelf Vies' *Noris-Blüthen* gedruckt.